

DMK-Gemeindeblatt



Jahrgang 9 Ausgabe 8

November 2009

As-salamu alaikum wa rahmatullahi wa barakatuh, und ein herzliches Hallo

Wir grüßen euch herzlich und wünschen euch, dass Allah ta'Ala euer Schawwal-Fasten annimmt und euch den dafür vorgeschriebenen Lohn gibt. Allah, Der Schöpfer aller Dinge, „erschuf die Geschöpfe mit Seinem Wissen, bestimmte ihnen ihren Lebensweg und legte ihre Lebensspannen fest. Nichts von Ihrem Tun war Ihm vor ihrer Erschaffung verborgen und Er kannte jede ihrer Handlungen schon bevor Er sie erschuf. Er gebot ihnen, Ihm zu gehorchen, und untersagte ihnen, Ihm ungehorsam zu sein; und alles geschieht entsprechend Seiner Bestimmung und Seinem Wollen.“ (Imam al-Tahawiyya) Wir sehen hier, dass alles von Allah abhängt. Jedoch sind wir nicht frei davon uns zu entscheiden, die Konsequenzen für unser Handeln anzunehmen. Es gibt zwei Formeln, die unser Handeln, trotz des Allwissens von Allah begleiten sollen.

„Bismillah“ (Mit dem Namen Allahs) und „Inscha Allah“ (So Allah will). Das Erstere vergessen wir oft und das Zweite ist zur Floskel verkommen. Auf der Grundlage unserer 'Aqida sollten wir Allah zeigen, wie wichtig es für uns ist, Ihm zu folgen und nach Seinen Geboten und Regeln zu leben. D.h. jede Tat, jede Unternehmung fängt mit „Bismillah“ an und wird mit „Inscha Allah“ unterstützt. Im Quran lesen wir die Lehre von Allah, die Er Muhammad (s) zukommen ließ, als dieser vergaß „Inscha Allah“ zu sagen. „Und sage nie über etwas: 'Ich werde das bestimmt morgen tun!' Ohne anzufügen: ‚So Allah will!‘“ Und erinnere dich deines Herrn, wenn du es vergessen hast, und sprich: ‚Möge mein Herr mich näher zum Rechten leiten.‘“ (18:23-25)

DMK Berlin e.V.

Drontheimer Str. 16, 13359 Berlin

Tel.: 49 91 56 34, Fax.: 49 91 56 35

Email: info@dmk-berlin.de, Homepage: www.dmk-berlin.de

Mascha Allah

Wir gratulieren Schwester Nafissa und Bruder Nouredine zu ihrer Hochzeit .

Und wir gratulieren Schwester Safiya und Bruder Mamoun zu ihrer Hochzeit.

Abû Huraira (r) berichtete:

Allâhs Gesandter (s) pflegte Neuverheirateten folgendes zu sagen:

“Allâh möge dich segnen, Er möge die dir (Angetraute) segnen und Er möge euch im Guten einen.“

(Tirmîdhî, Ibn Mâjah, Abû Dâwûd, Ahmad Ibn Hanbal, Dârimî)

Brunch am Sonntag 1. November

Wie immer bringt jeder eine Kleinigkeit
zum gemütlichen Beisammensein mit!

Wann: 11:00

Wo: in den Räumlichkeiten des DMK's

Drontheimer Str.16, 13359 Berlin

Bei diesem Bruch habt ihr auch die
Möglichkeit mit den Geschwistern aus der
Schura zu sprechen.

DMK-SEMINAR

Thema: Erziehe Dich selbst - besiege

Deinen Shaitaan

Am 21.11.09 findet ein Seminar mit
Mohamed Salama statt.

Beginn 10.00 Uhr, Ende 17.00 Uhr,

Unkostenbeitrag 7,00 Euro

Anmeldung per mail oder telefonisch im
DMK-Büro erforderlich.

Aktuelle Informationen wann und wo das Festgebet zum Id-ul- Adha stattfindet,
wird auf unsere Internetseite: www.dmk-berlin.de bekannt gegeben

Bericht über die Reise nach Jemen

...Die von Euch liebevoll zusammen gestellten Kindergeschenke wurde am 'Id in den umliegenden Dörfern von Habib Umar an die Kinder verteilt. Er ist das geistige Oberhaupt der Stadt und besucht jedes Jahr nach Ramadan bedürftige Familien. Die Geldspende i. H. von 370,- € wird in zwei, drei konkrete Projekte gehen. Bei einem Projekt handelt es sich um eine neue Schule, die hiervon Material für den Unterricht kaufen will. Des Weiteren soll ein Teil des Geldes für einen konkreten Bedarf, z. B. eine OP, verwendet werden und steht dafür erst einmal nur bereit. Wir sollen im Nachhinein ein Zertifikat über die Verwendung der Spende erhalten.

Ich möchte mich nochmals ganz herzlich für Euren Einsatz und die Hilfe bedanken.

Eure Schwester Safiya

Nun folgt ein kurzer Blick auf den Reisebericht, den ich am 16. Oktober 09 im DMK gehalten habe:

Berlin _ Kairo 1. September 2009

Eine Stunde vor meinem Weiterflug nach Sanaa begeben mich an den Flugsteig F3. Das Bild ändert sich sofort. Bis jetzt sah ich natürlich viele muslimische Fluggäste, was ja klar ist, da ich mich auf dem Flughafen in Kairo befinde. Auch einige christliche Schwestern, ebenfalls in langen Gewändern und mit Kopfbedeckung, warteten auf ihre Flüge. Dazu natürlich auch die normalen Touristen. Nun muss ich jedoch, wie schon bei meinem ersten Flug im Januar, einfach schmunzeln. Die jemenitischen Fluggäste fallen einfach sofort auf. Das erste, was ich erblicke, sind die in der Hocke sitzenden Männer vor dem Flugsteig, die mir momentan mehr auffallen als die muslimischen Schwestern, die völlig in schwarz gekleidet mit Niqab neben ihren Männern sitzen. Es ist für mich auch kein so ungewöhnliches Bild, wenn ich einen Mann mit zwei Frauen entdecke. Sofort suche ich mir im Wartebereich einen Platz, um meine Eindrücke aufzuschreiben. Ich kann einfach nicht anders, ich muss die ganze Zeit schmunzeln.

Während der Ehemann, ganz up-to-date mit dem Handy den Gang lang schreitet, geht seine Frau neben ihm völlig verhüllt, teilweise mit schwarzen Handschuhen bekleidet und daneben

die schon beschriebenen Männer, die in der Hocke sitzen und sich mit Gesprächen die Zeit vertreiben. Es kann komischer nicht sein.

Da, wo sich Frauen zusammengefunden haben, sitzen sie natürlich nicht auf dem Fußboden. Sie haben apart auf dem Sims einer Blumenbank Platz genommen. Ich frage mich, als ich die Frauen durch zähle, ob sie alle Ehefrauen eines Mannes sind.

Auch ich habe mich in den letzten zwei Stunden verwandelt. Meine moderne europäische muslimische Kleidung, also Hose und langes Oberteil, dazu eine Kopfbedeckung, habe ich nun getauscht und trage nun auch die Abaja, einen langen schwarzen Überwurf und den Gesichtsschleier, den ich momentan aber noch nach hinten klappe....

Die ersten 10 Tage von Dhul-Hidscha sind die besten Tage im Jahr

Es wird von Ibn Abbas (ALLAHs Wohlgefallen auf ihm) berichtet, dass der Prophet, ALLAHs Segen und Frieden auf ihm, sagte:

„Es gibt keine Tage, denen rechtschaffene Taten, die darin verrichtet werden, von Allah mehr geliebt werden, als an diesen Tagen, d.h. die zehn Tage (des Dhul-Hidschah).“ Sie sagten: „O Gesandter Allahs, nicht einmal der Dschihad (Anstrengung) auf dem Weg Allahs?“ Er sagte: „Nicht einmal der Dschihad auf dem Weg Allahs, dem Gepriesenen und Erhabenen, außer wenn der Mann auszieht (zum Dschihad) mit sich selbst und seinem Vermögen und dann ohne etwas davon zurückkehrt.“

(Berichtet von Al-Buchari (2/457), Abu Dawud, ad-Darimi (1/357) und anderen. Der genaueste Wortlaut ist der von Abu Dawud.)

Von Ibn Umar wird berichtet, dass der Prophet, ALLAHs Segen und Frieden auf ihm, sagte: „Es gibt keine großartigeren Tage, noch Tage, an denen rechtschaffene Taten, die darin verrichtet werden, von Allahu dem Erhabenen mehr geliebt werden, als diese zehn Tage (des Dhul Hijjah). So vermehrt an ihnen das Aussprechen des Tahlil (La Ilaha illal-llah/Es gibt keinen Gott außer ALLAH), des Takbir (Allahu Akbar/ALLAH ist größer) und des Tahmid (Al-Hamdulillah/Alles Lob gebührt ALLAH)“

(Musnad Imam Ahmad (7/224), Tabarani in al-Mu'jam al-Kabir)

Imam al-Buchari, möge Allah mit ihm gnädig sein, sagte:

„Ibn Umar und Abu Huraira (ALLAHs Wohlgefallen mit ihnen) pflegten in den ersten zehn Tagen von Dhu al-Hidscha auf dem Marktplatz zu gehen und dort „Allahu akbar (ALLAH ist größer)“ zu sagen; die Leute sagten ihnen das nach.“ Er sagte auch: „Ibn Umar machte Takbir

(das Sagen von „Allahu akbar (ALLAH ist größer)“) in seiner Kuppel in Mina, so dass die Leute in der Moschee und auf den Marktplätzen ihn hörten und ihm das nachsprachen, bis Mina aus dem Takbir erschüttert wurde. "

Ibn Umar machte Takbir bei Mina an diesen Tagen nach dem Gebet, im Bett, in seinem Zelt, auf seinem Sitzplatz, unterwegs, - an all diesen zehn Tagen. Es ist empfehlenswert, Takbir laut zu sagen, weil Umar, sein Sohn und Abu Huraira, möge Allah mit allen zufrieden sein, es so gemacht haben.

Takbir-Formel:

Es gibt verschiedene Formeln, überliefert von den Gefährten des Propheten (ALLAHs Wohlgefallen mit ihnen) und die Tabi'in (Muslime, die nicht den Propheten, ALLAHs Segen und Frieden mit ihm, getroffen haben, dafür aber seine Gefährten):

Allahu akbar, allahu akbar, allahu akbar kabiran.

Allahu akbar, allahu akbar, la ilaha illal-lah, wa allahu akbar, wa allahu akbar, wa lillahi-l-Hamd.

Allahu akbar, allahu akbar, allahu akbar, la ilaha illal-lah, wa allahu akbar, allahu akbar, wa lillahi-l-Hamd.

Fasten am Tage von Arafat (der 9. Dhul Hidscha)

Es wird von Hunaida Ibn Khaled berichtet, dass eine der Frauen des Propheten (Frieden und Segen auf ihnen allen) sagte:

"Der Prophet (ALLAHs Segen und Frieden mit ihm) pflegte in den ersten neun Tagen des Dhul-Hidschah zu fasten, und am Tag von Aschura, und drei Tage jeden Monats; den ersten Montag des Monats und zwei Donnerstage."

(al-Nasai, 4/205 und Abu Dawud; von al-Albani in Sahih Abi Dawud, 2/462 als sahih eingestuft)

Das Fasten von 'Arafa wird bestätigt, da über den Gesandten sicher überliefert wird, dass er vom Tage 'Arafa sagte:

„Ich erwarte von Allah, dass das Fasten an diesem Tag die Sünden eines Jahres davor und eines Jahres danach abbüßt“ (Muslim)

Vorträge am Freitag

Beginn: 18:00 Uhr

06.11.	DMK-Vortrag <u>Gast-Referentin: Schwester Fatima Grimm aus Hamburg</u>
13.11.	Buchvorstellung
20.11.	Frauen des Propheten s.a.
27.11.	Evtl. Id-ul-Adha

Vorträge am Samstag für Schwestern

Beginn: 15:15 Uhr

07.11.	Gastvortrag
14.11.	Tahara
21.11.	fällt aus
28.11.	Was ist Ulumul Quran?

Freitagsgebet

Das Freitagsgebet findet um 12.30 Uhr in der Bilal- Moschee statt. Die Freitagspredigt wird in deutscher Sprache gehalten.

„Oh, die ihr glaubt, wenn zum Freitagsgebet gerufen wird, dann eilt zum Gedenken Allahs und stellt den Geschäftsbetrieb ein. Das ist besser für euch, wenn ihr es nur wüsstet.“ (Sura 62/09)

DMK Kursangebote für Frauen

Qur'an-Lesekurs
Freitag 17:00-17:30

Qur'an Regelkurs
Freitag 17:30-18:30 Uhr

Sira
Samstag 11:00-12:00 Uhr

Hadith-Unterricht
Samstag 12:00-13:00 Uhr

Tafsir-Unterricht
Samstag 13:00-14:00 Uhr

Qur'an-Unterricht
Samstag 14:00-15:00 Uhr

(für Anfänger geeignet)

Jeden Samstag um 15:15 Uhr findet Islamunterricht für Frauen mit einem interessanten Vortrag statt.

Siehe DMK-Programm

Neuer Kurs ab Januar

Im Januar 2010 (8.1.10) beginnt inscha Allah ein neuer Regelkurs für Tadschid stattfinden wird.

Der jetzige Regelkurs findet um 17 Uhr 30 statt und um 18 Uhr der Lesekurs. Hier kann man prüfen, wie gut man die Regeln verinnerlicht hat.

DMK-Kursangebote für Kinder

ab 5 Jahre

Es gibt zur Zeit folgendes Kursangebot :
3 Kombi-Kurse Arabisch- und Islamkurs (2x45 Minuten), sowie 1 Islamkurs (45 Minuten)

Die Unterrichtszeiten:

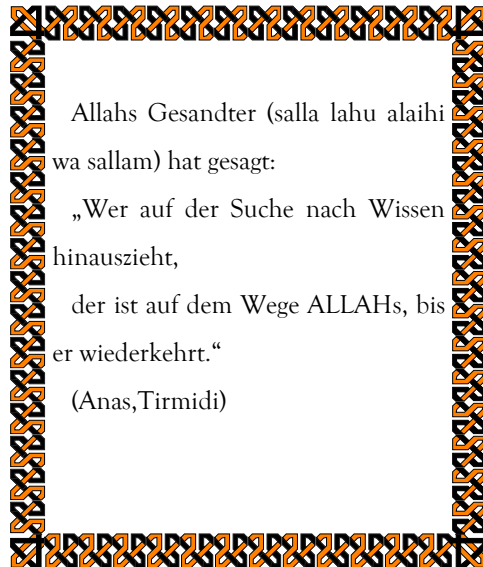
11:00-12:30 Kurs I

12:30-14:00 Kurs II

14:00-15:30 Kurs III

15:30-16:15 Islamunterricht

In den Kombi-Kursen gibt es noch freie Plätze. Info und Anmeldung im Büro zu den Sprechzeiten.



Kairo und seine Moscheen 2. Teil / aus „Masri und Farida“

„Komm hierher, von hier hast du einen schönen Blick auf die gesamte Toranlage mit den beiden Minaretten!“ Ja, er hat recht, ich nehme das Tor mit meiner Videokamera auf. „Und nun stell dich unter das Tor, schwenke die Kamera nach oben zur Decke, nun nimm den riesigen Torflügel auf.“ Wenn er mich jetzt weiter hin und her scheucht, kriegt er die Kamera in die Hand gedrückt. Kann er doch selbst filmen! Plötzlich springen kleine Jungen in das Blickfeld des Suchers, sie lachen und winken mir zu. Ich setze die Kamera ab, die Jungen winken mir noch einmal laut lachend zu und rennen davon. Ich lächele ihnen hinterher.

Wir stehen vor dem großen Torkomplex des Bab Zuweila, ein Stadttor von dreien, die heute noch existieren. Von der Stadtmauer selbst ist fast nichts mehr zu sehen, irgendwo werden zur Zeit Reste davon ausgegraben. Ich sage zu Masri, der gerade dabei ist, die große Tür in Augenschein zu nehmen: „Ich habe in einem Buch über das alte Kairo gelesen, dass achtzig Jahre nach seiner Gründung ein Reisender schrieb, dass er keine Stadtmauer mehr gesehen hatte, als er durch das Tor Zuweila zog. Viele neue Häuser müssen wohl schon damals die ganze Mauer umbaut haben.“ Er meint lachend „Da siehst du es mal wieder, wie schnell die Stadt aus den Fugen geriet, kein Wunder, dass wir heute auf rund 24 Millionen Einwohner angewachsen sind.“ Die Tür ist riesig, ich stelle mir vor, wie man vor eintausend Jahren hier mit großen Fahnen auf Pferden durchgezogen ist, selbst die Spitzen der Fahnenstangen konnten die Decke nicht erreichen. Wir gehen einige Schritte zurück, um das ganze Tor wieder zu betrachten. Masri erklärt mir: „Nachdem al-Fustat sich von Bagdad selbständig gemacht hatte, wird 969 das Gebiet von den Fatimiden erneut erobert: Kairo. al-Qāhira, so wie sie sie nannten, sollte ihre bedeutendste Stadtgründung werden. Die neue Stadt wird nördlich von al-Fustat im Bereich der heutigen Al-Azhar-Moschee angelegt. Zahlreiche bedeutende Bauten finden wir heute noch in der Islamischen Altstadt. Zu den wichtigsten zählen die al-Azhar-Moschee und der kärgliche Rest der Stadtmauer mit seinen berühmten Toren Bab al-Futuh, Bab en-Nasr und Bab Zuweila, dem südlichsten Tor von Kairo, vor dem wir gerade stehen. Die Mauer soll aus gebrannten großen Lehmziegeln bestanden haben, die Tore dazu sind um 1092 errichtet worden. Bab Zuweila war auch ein Platz für Hinrichtungen, auf seine Mauern wurden unzählige Verurteilte hingerichtet und die Köpfe der Toten sogar auf dem Tor ausgestellt. Es war auch der Aussichtspunkt für den Sultan, um den Auszug der Pilger Richtung Mekka zu betrachten.“

Innerhalb der Südmauer - es gab damals zwei Mauern - direkt neben dem Bab Zuweila, befand sich ein Kerker, in welchem der Scheich Amir Al Mu'ayyad inhaftiert war. Er schwor, dass er, falls er jemals an die Macht kommen sollte, das Gefängnis in einen ‚heiligen Platz für Studenten‘ umwandeln werde. Er erfüllte sein Versprechen und ließ im Jahr 1415 -1420 an dieser Stelle die schönste Moschee, die damals in Kairo gebaut wurde, errichten. Sie ist zugleich seine Grabmoschee. Die Türme über dem Bab Zuweila sind die dazu gehörenden Minarette. Gemäß dem Versprechen des Sultans wurde die Moschee eine der bedeutendsten akademischen Institutionen des 15. Jahrhunderts. Es gab eine große Bibliothek und viele Studenten besuchten die Vorlesungen. Der berühmteste Spezialist für Koranexegese in Ägypten der damaligen Zeit, Ibn Hagar al-Asqalani, lehrte hier Shafi'i-Recht. Al-Shafi'i ist, wie du weißt, im Jahr 819 in Kairo gestorben, seine Grabmoschee hast du ja schon besucht.“

Ich stehe nun vor der Moschee und betrachte sie. Der eigentliche Bau ist etwa quadratisch und freistehend, die letzte große Hofmoschee. Der monumentale Eingang ist reich mit Stuckelementen und Marmor dekoriert. Wir gehen näher an das Bronzetor heran. Masri erklärt, der Sultan soll wegen des Tores sehr kritisiert worden sein, es stammte aus der Sultan-Hasan-Moschee, wobei Sultan al-Mu'ayyad einen hohen Preis für dieses Tor bezahlen musste.

Langsam begeben wir uns zurück durch das Stadttor zur Straße. Plötzlich höre ich wieder ein Gekichere hinter mir, ich drehe mich um und sehe die Jungen von vorhin. Sie strahlen mich an und im Vorbeilaufen rufen sie laut: „Good morning, how do you do?“ Ich verstehe sie zuerst nicht, dann muss ich selbst lachen. Immer wieder passieren mir solche ‚einseitigen Gespräche‘. Man sieht mir wohl an, dass ich eine Ausländerin bin, egal wie ich gekleidet bin. Bei Kindern lache ich mit, aber bei erwachsenen Männern versuche ich einfach ihr ‚hello‘ zu überhören und gehe weiter.

Unser nächstes Ziel ist die Al-Azhar-Moschee, ich freue mich darauf und kann nicht schnell genug dort sein. „Nimm Rücksicht auf mich ‚alten‘ Mann!“ Mit einem kleinen Lächeln versuche ich, mich seinem Gang anzupassen, bis er mich schließlich bei der Hand anfasst. So werde ich zur Ruhe gedrängt und kann meinen Gedanken freien Lauf lassen.

In sie hinein sagt plötzlich Masri: „Ich bin stolz auf dich, wirklich!“ Ich bin etwas überrascht von seinem Gefühlsausbruch und wollte gerade etwas erwidern. Aber da er spricht schon weiter: „Du weißt wirklich sehr viel über die Geschichte meiner Heimatstadt und interessierst dich

auch dafür. Nicht jeder Kairoaner ist interessiert daran, noch weiß er viel über seine Stadt. Er kennt vielleicht die alten Gebäude, aber wie die Stadt entstanden und gewachsen ist, das ist ihm nicht wichtig und wenig interessant. Und deswegen bin ich stolz auf dich.“

Ganz zufrieden mit mir und der ganzen Welt führen meine Gedanken eine Inventur durch über alles, was ich von der Al-Azhar-Moschee weiß: 969 erobern die Fatimiden, aus Marokko kommend, das Gebiet um al-Fustat und gründen im Jahr 970 fünf Kilometer nördlich von Fustat, im Gebiet des heutigen Khan el- Khalili Marktes die neue Stadt al-Qahira, die Siegreiche. Die Al-Azhar-Moschee, d. h. die "Blühende", entstand 970-972 als Zentrum des schiitischen Islam der neuen Stadt, gleich neben dem Fatimiden-Palast und der Stadtummauerung. Das Vorbild des Baues war wahrscheinlich die Moschee in Tunesien. Ihr Grundriss lässt noch den ursprünglichen viereckigen Bau mit fünf Schiffen parallel zur Qibla erkennen. Der ganze Moschee-Komplex wurde immer wieder restauriert, umgebaut und erweitert. Nur der große Innenhof mit den spitzbogigen Arkaden, der 48 x 34 m misst, stammt noch aus seiner Anfangszeit. Die Säulenhallen um den Hof zeigen reiche Ornamente, ähnlich wie die Ibn-Tulun-Moschee. Über den Säulen befinden sich Blendnischen und über den Spitzbogen Rosetten. Die ganze sandfarbene Hoffassade wird mit durchbrochenen Schmuckzinnen gekrönt. Im 12. Jahrhundert ließ der Kalif al-Hafiz einen Vorbau aus Ziegelmauern mit einer Kuppel errichten und mit reichem Stuckdekor ausschmücken. Im 15. Jahrhundert werden Kuppel und Minarette zugefügt.

Mit ihrer ersten Vorlesung im Jahre 983 ist damit die Al-Azhar-Moschee zugleich die älteste islamische Universität und hat immer noch eine weltweite hohe religiöse und wissenschaftliche Bedeutung in der islamischen Welt. Der östlich gelegene 80 x 50 m große Gebetsaal besteht aus einem neunschiffigen Saal, der früher als Lehrsaal diente. Zuerst wurde in der dazugehörenden Universität in der schiitischen Tradition des Islams unterrichtet, später dann unter Salah ed-Din in der sunnitischen Glaubensrichtung. Auch heute noch zieht diese Universität mit ihren vier orthodox-sunnitischen juristischen Fakultäten und einer Bibliothek mit über 60.000 Bänden und 15.000 Handschriften, muslimische Studenten aus aller Welt an.

Schon von weitem erkennt man diese Moschee an ihrem von Sultan El-Ghuri gestifteten Minarett mit den Zwillingstürmchen über dem Haupteingang, meines Erachtens das schönste

Minarett von Kairo. Zur Moschee gehören heute fünf Minarette.

Wir treten durch das ‚Tor der Barbieri‘, dem Bab al-Mauzaynin. Die Namen der sechs Tore beschreiben ihre früheren Funktionen wie dieses des Haareschneidens. Es eröffnet sich ein unbeschreiblich schönes Bild. Zierliche Säulen tragen spitzbogige Arkaden mit ihren Rosetten und Blendnischen, alles eine Einheit von erstaunlicher Schlichtheit und Vollkommenheit. Der Fußboden ist aus weißem Marmor. Ich bin wie jedes Mal einfach davon überwältigt. Ich bleibe stehen, setze mich dann unter die Arkaden und genieße einfach das schöne Bild. Ruhe überkommt mich. Ich denke zurück, als ich das erste Mal hier saß. Ich war damals noch keine Muslima, erst einige Wochen später. Es war kurz vor dem Abendgebet. Die Sonne stand tief zwischen den Minaretten, es war ein wunderschönes und malerisches Bild. Allmählich ergriff mich ein Zauber, eine Ergriffenheit, mein Herz war aufgewühlt und ich konnte nicht anders - es drängte sich nur so aus meinem Inneren heraus - als das erste Mal die Schahada zu sprechen, nur für mich, ganz leise. Es war überwältigend. Und jedes Mal, wenn ich diese Moschee besuche, habe ich das gleiche Gefühl. Bei keiner Moschee fühle ich die Anwesenheit Gottes, außer bei den beiden Heiligen Moscheen in Mekka und Medina, so sehr, dass ich immer glaube, der Himmel ist auf Erden gekommen.

Ich danke Masri, der geduldig auf mich gewartet hat. „Komm, nun wird es Zeit reinzugehen, bevor wieder die Gebetszeit beginnt“, sagt er. Ich nehme die Kamera in die Hand und gehe durch einen Eingang in den Gebetsaal. Ein angenehmes Dämmerlicht erwartet uns, hoffentlich reicht es zum Filmen. Masri schiebt mich vor sich her, vorbei an Betende, die zu uns hochschauen. An den Säulen liegen einige Männer auf den Teppichen und schlafen und vor der Qibla sitzt jemand und rezitiert halblaut. Er hat eine schöne weiche Stimme und es macht Freude, ihm für einen Moment zu lauschen. Masri dirigiert mich weiter durch den ganzen Saal, macht mich auf den Minbar aufmerksam und auf die Gebetsnischen, erklärt mir mit leiser Stimme etwas. Ich kann es kaum hören, weil mich die Atmosphäre des ganzen Raumes gefangen nimmt, die wunderschönen alten Lampen, die bunten Glasfenster. Ich wage kaum zu atmen, um diese Ruhe, diese Aura nicht zu stören. Benommen gehe ich dem Ausgang zu, verabschiede mich von der Moschee und danke Gott.

Noch lange, schon auf dem Weg zum Auto, klingt dieses erhabene Gefühl nach.

Omar Khayyam - Reihe islamische Wissenschaftler

Sein vollständiger Name lautet Abu Hafez Hakim Ghias-ud-Din Abul-Fat'h Omar ibn Ibrahim Al-Khayyam. Er wurde im Jahr 1048 in Nischapur, in der Provinz Khorasan geboren, verstorben ist er im Jahr 1131) Er war ein bedeutender iranischer Mathematiker und Astronom, ebenso ein angesehener Philosoph und Dichter, ein Universalgelehrter seiner Zeit, der als Berater des Wesirs Nizam al Mulk unzählige Male aus dem Steppengebiet Khorassans, durch die Persische Zentralwüste, nach Esfahan, der Seldschukenresidenz zog. Nur wenige gesicherte Tatsachen über sein Leben sind bekannt. Sein Vater Ibrahim war Zeltmacher (persisch/arabisch: Khayyam) und produzierte für das Heer des Sultans - damals ein sehr lukratives Geschäft. Er konnte es sich leisten, seinen Sohn in die örtliche Madrassa, die Koranschule, zu schicken. Sein Geburtstort war seit langem das kulturelle Zentrum Khorassan, fiel aber etwa 100 Jahre nach Khayams Tod der mongolischen Invasion zum Opfer und wurde dem Boden gleich gemacht. Das 11. Jahrhundert erlebte eine längere ruhige Epoche während der Herrschaft des Sultans Malekschah (1055-1092) und dessen mächtigen Großwesir Nizam al-Mulk (1018-1092). Omar Khayyam wurde 1074 mit der Leitung des neugegründeten Observatorium in Isfahan betraut. Zusammen mit anderen Astronomen und Mathematikern gelang es ihm, aufgrund genauer astronomischer Beobachtungen einen Sonnenkalender zu erstellen. Omars Kalender war genauer als der 500 Jahre spätere Gregorianische Kalender, also noch genauer als der Kalender, nach dem wir uns noch heute richten. Der moderne iranische Kalender beruht auf Omars Berechnungen. Er zeichnet sich durch außerordentliche Genauigkeit aus; ein Fehler, der einen ganzen Tag ausmacht, läuft erst in 3.770 oder 5.000 Jahren auf.

In seinem Buch Kleine Weltgeschichte der Wissenschaft schreibt H. J. Störig über Khayyam: „Er schrieb ein Werk über die Algebra, das auf Al-Khwarizmi beruht, aber über dessen Errungenschaften hinausgeht. Omar nahm eine allgemeine Klassifizierung aller Gleichungen vor. Seine Lösung kubischer Gleichungen auf algebraischem und geometrischem Wege gilt als „der höchste Gipfel der mittelalterlichen Mathematik“. In einem anderen algebraischen Werke, dessen Manuskript in der Leidener Bibliothek erhalten ist, befasst er sich kritisch mit den Postulaten und Definitionen des Griechen Euklid.“

Als Wissenschaftler, stellte er alles zunächst einmal in Frage. Er war Skeptiker und misstraute

der Fähigkeit des Menschen, irgendetwas zu wissen. Weil das Leben vergänglich ist, fand er es am besten, jeden Augenblick zu genießen. Wegen seiner Philosophie hatte Omar Schwierigkeiten mit den religiösen Autoritäten - nicht nur, weil er den Wein besang. Seine Ansichten wichen vielfach von den offiziellen islamischen Dogmen ab.

Weltweiten Ruhm brachten ihm viele Jahrhunderte später nicht seine wissenschaftlichen Leistungen, sondern seine Rubāiyāt ein, Vierzeiler, in denen er die Liebe und die geistige Freiheit besang und die heute zu der meistgelesenen Lyrik der Perser zählen. Seine freigeistige Denkart hat ihm zu allen Zeiten die Feindschaft der Frömmeler zugezogen. Omar Khayyam hinterließ über tausend Gedichte. Fast alle haben die Form des Rubaiyah. Seit sie im Laufe des 19. Jahrhunderts in europäische Sprachen übersetzt wurden, haben die Verse Omars im Abendland einen großen Leser- und Freundeskreis.

Genieße, wer nicht glauben kann,
Nimm Gottes Werk als Gabe an
Statt Zukunftsangst und Jenseitssorgen
Genieße' das Heute, lass das Morgen.
Jüngst sah ich einen Töpfer im Basar,
Der unbarmherzig schlug, wie ein Barbar,
Den frischen Lehm; der stöhnt geheimnisvoll:
"Sei gut zu mir, gleich dir auch ich einst war
Dein Leben kannst du mehren nicht und nicht vermindern,
durch Grübeln über mehr und weniger nicht lindern,
Wir beide wissen, du kannst nicht wie weiches Wachs
Dein Schicksal formen und kannst seinen Lauf nicht hindern.
Quelle: Gahname Fachzeitschrift des VINI Nr. 7/2004

Die Bibliotheken

Wie bereits dargestellt hatte der Islam ein zum von der katholischen Kirche geprägten Christentum völlig verschiedene Einstellung zur Wissenschaft. Das Erlangen von Wissen, galt als frommes Werk im religiösen Sinne. Man hatte die Einstellung, daß es gut ist, selbst von den ungläubigen Völkern zu lernen. Nach Auffassung der katholischen Kirche war die Bibel die einzige Quelle göttlicher Offenbarung. Forschung an irdischen Objekten konnte daher nichts

Gutes sein. Die Lehre, die Erde sei eine Kugel, wurde von der Kirche abgelehnt.

Dem Islam gegenüber baute man ein richtiges Feindbild auf. Europa war geradezu abgeschottet. Dies hatte zum einen wirtschaftliche Folgen, zum anderen aber auch Folgen, was das Wissen um die Naturwissenschaften anging. Die Araber wurden als Wilde, Zauberer und Teufelsanbeter dargestellt. Ihnen wurde vorgeworfen, die unterworfenen Völker mit Gewalt zum Islam zu bekehren. Dieses Feindbild hat sich größtenteils bis heute erhalten. Es stammt von der katholischen Kirche des Mittelalters.

Der Aufstieg der islamischen Kultur ist ein erstaunliches Phänomän, wenn man bedenkt, daß andere Kulturen wie z.B. Europa, Syrien, Persien oder China im Prinzip die gleichen Möglichkeiten gehabt hätten. Das römische Reich hätte sich ja auch mit den antiken Schriften Griechenlands beschäftigen können.

Die besiegten Völker übernahmen die Sprache des Siegers: das Arabische. Damit stand eine gemeinsame Sprache zur Verfügung. Aus einer Stammsprache wurde binnen einem Jahrhundert eine Weltsprache.

Man fing an, Bücher zu sammeln und zu riesigen Bibliotheken zusammenzustellen. Viele Werke der alten Griechen wurden ins Arabische übersetzt. Bücher von Muslimen, Christen, Juden und Sabiern standen zusammen in den Bibliotheken. Die religiöse Toleranz war wie gesagt sehr groß.

Plötzlich kam das Kaufen und Lesen von Büchern in Mode. Jeder, der etwas auf sich hielt, hatte seine eigene kleine Bibliothek. Es entstand der Beruf des Buchhändlers. Jeder, der heute an einem Buchladen vorbeikommt, mag daran denken, wie es zu dieser Institution kam.

Den Run auf Bücher können wir uns vergleichbar mit dem Run nach Autos, Kühlschränken und Fernseher in der Nachkriegszeit vorstellen.

Der Fatimiden-Kalif al-'Aziz in Kairo hatte eine Bibliothek mit 1 600 000 Bänden. Sie umfaßte allein 6500 mathematische und 18 000 philosophische Schriften. Als sein Sohn an die Regierung kam setzte er noch eine zweite Riesensbibliothek mit achtzehn Sälen daneben.

Dieses Phänomän war nicht etwa auf die Gelehrten beschränkt. Die durchschnittliche Bibliothek eines Privatmannes des zehnten Jahrhunderts umfaßte mehr Werke als alle

Bibliotheken des damaligen Abendlandes zusammen.

Reiche Privatleute gaben ungeheure Summen aus, um Kommissionen oder Einzelagenten in Griechenland und Kleinasien nach alten griechischen Schriften suchen zu lassen.

Grundsätzlich anders sah es im Abendland aus. In Bezug auf die arabischen Bibliotheken, sagte der bereits erwähnte Papst Silvester II, daß es in Rom niemanden gibt, der soviel Bildung besitzt, daß er sich dort auch nur zum Türsteher eignet.

In Mitteleuropa waren vom neunten bis zum zwölften Jahrhundert mindestens 95% der Bevölkerung Analphabeten. Im Islam war es normal, daß ein Kind zur Schule ging. Die Grundschulen waren erschwinglich, Eltern, die sich selbst diesen Betrag nicht leisten konnten, wurde er erlassen. In manchen Gegenden herrschte sowieso Schulgeldfreiheit, z.B. in Spanien.

Beim Wettstreit der Regierungspartei mit der Opposition steht der Programmpunkt "Bildung" ganz oben. So werden unentgeltliche höhere Schulen eingerichtet, die ihrem System nach mit den englischen Collges vergleichbar sind. Hier lernten die Jugendlichen Koran und Traditionen, Grammatik, Philologie, Rhetorik, Literatur, Geschichte, Völkerkunde, Geographie, Logik, Mathematik und Sternenkunde.

Kultur und Wissenschaft unter dem Islam - <http://home.snafu.de/fansari/islam/bibliothek.html>

Leckerer Rezept: Bulgur-Bällchen

Zutaten für die Bällchen:

kleiner feiner Bulgur

Mehl, Petersilie

2 Eier (nur Eigelb)

Pfeffer, Salz

aus dem Bällchen-Zutaten Kugeln formen in 2euro-grösse. Dann die Bällchen in dünner Tomatensosse (Tomaten mit Chili) im Ofen auf einem Blech oder in einer grossen Pfanne kochen hinzu kommen Kartoffelstückchen (Halbmondformig oder kleine Ecken) und bei Interesse etwas Brühe. Nach Wunsch kann auch Gehacktes in die Bällchen mit gemischt werden und alles mögliche Gemüse als Beilage mit gekocht werden

Guten Appetit

Arabeske Serie von A-Z

Die Arabesken sind vielfach verschlungene Rankenornamente. Die Araber lernten bei ihren Expansionen im 7. Jahrhundert die dekorativen Muster aus der späthellenistischen Zeit kennen und schmückten damit ihre Schlösser und Moscheen ab dem 8. Jahrhundert aus. Das Verbot figürlicher Darstellung im Islam führte dazu, dass die Araber über dieser Pflanzenornamentik schon sehr schnell zu einer neuen und eigenen Kunstform fanden in einer sehr stilisierten Form, die sich ab dem 9. Jahrhundert überall in den islamischen Ländern ausbreitete. Sie wurde vielfach *tauriq* (Hervorbringen von Zweigen und Blättern) genannt und in den verschiedensten Bereichen wie Architektur oder im Kunstgewerbe bis hin zur Ausschmückung von Koranen angewendet. Über das muslimische Spanien kam diese Kunstform in das westliche christliche Europa. Dort wurde es unter dem Namen *mauresque* (maurische Kunst, aus spanisch *morisco*) bekannt. Einen anderen Weg fand die Kunstform über Venedig, wo man islamisches Kunsthandwerk imitierte. Die kunstvollen Wappenmotive aus der Schule Leonardo da Vincis, die Albrecht Dürer auf seiner Italienreise um 1506 kopierte, weisen diesen Einfluss nach. 1537 entwarf der Maler Hans Holbein d. J. einen Krug mit Arabesken. Einige Jahre zuvor hatte der Italiener Francesco Pellegrini ein Musterbuch für Arabesken zur Verwendung in Buchgestaltung, in der Waffenschmiedekunst, Keramik u.a. herausgegeben, die richtungweisend für Europa wurde.

Die Bezeichnung (it.) *arabesco* für diese künstlerische Technik ist erstmals 1566 belegt und ab 1611 wurde sie ins Französische in der Form *arabesque* übernommen.

Älter ist die Bezeichnung in ihrer ursprünglichen Form: In Boccaccios „Decameron“ (um 1350) bezeichnet *abito arabesco* das ‚sarazenische Gewand‘. Mit dem lateinischen *sarazeni* wurden im Mittelalter oft die Muslime bezeichnet. Abgeleitet ist es vom Volksnamen (italienisch) *Arabi*, der allerdings wohl nicht durch den Kontakt mit Muslimen entstand, sondern durch Buchgelehrsamkeit aus dem antiken Ländernamen (lateinisch) *Arabia* und dem zugehörigen Adjektiv *arabicus* neu gebildet wurde und im italienischen Erstbeleg bei Dante (um 1315) etwas unspezifisch die Punier unter Hannibal bezeichnet. Bei den Römern allerdings hatten *Arabia* und *arabicus* eine klar umrissene Bedeutung als Bezeichnungen für die Arabische Halbinsel und ihre Bewohner, insbesondere den für den begehrten Weihrauch gepriesenen Südteil *Arabia Felix* (Glückliches Arabien). Beide Bezeichnungen gehen auf das griechische

Wort Arabia das ‚äußerste bewohnte Land im Süden‘ zurück, von dem der griechische Geschichtsschreiber Herodot um 430 vor Chr. mehrfach berichtete. Auf welcher Grundlage ihm dieser Name übermittelt wurde, ist unklar. Es scheint eine Eigenbezeichnung der verschiedenen Beduinenstämme der Arabischen Halbinsel zugrunde liegen, die auch in einer assyrischen Inschrift aus dem 9. Jahrhundert vor Chr. wiedergegeben wird, wo berittene Kamelnomaden aus dem Norden der Halbinsel arabi genannt wurden. Genaueres ist schwer zu ermitteln, da erst um 300 nach Chr. arabische Inschriften auftauchen. Im Koran ist dann das Adjektiv `arabi für die Sprache und a`rab als eine Sammelbezeichnung für beduinische Stämme der Arabischen Halbinsel belegt.

1716 definiert Zedler in seinem Universallexikon : „Arabesques oder Rabesques werden von denen Franzosen nach der Phantasie gebildete Zweige mit Blättern oder auch anderes Schnitzwerk genennet, wobei in der Baukunst oder Borten oder Frieß... ingleichen die Parterres ausgezieret werden...Der Name ...komme daher, weil die Araber oder Mahometaner sich derer selbigen bedienten“. Ab dem Ende des 18.Jahrhunderts wird im Niederhochdeutschen Arabeske dann auch im übertragener Bedeutung gebraucht, als ‚Schnörkel‘ oder ‚Beiwerk‘, wie auch in Literatur und Musik als freie Form, ab Mitte des 19. Jahrhunderts auch für eine Ballettfigur.

Quelle: „Von Algebra bis Zucker“ von Andreas Unger

Geschichte von Hassan

Hassan sitzt rittlings auf der Fensterbank, ein Bein baumelt draußen, das andere steht mit dem Fuß auf dem Stuhl vor dem Fenster. Er lehnt sich an den Fensterrahmen und schaut hinaus in den dunklen Garten. Er kann nicht schlafen, immer wieder muss er an seine Eltern denken, die eine weite Reise unternommen haben. Er und seine ältere Schwester sind allein in der Wohnung, natürlich kommt er gut mit seiner Schwester Fatima aus, er mag sie sehr, obwohl sie viel älter ist als er. Nur ab und zu sieht die Schwester seiner Mutter nach ihnen. Er wünscht sich sehr, dass seine Eltern gerade jetzt, in diesem Moment, auch den Mond ansehen und an ihn denken. Hier leuchtet der Mond ganz oben am Himmel, und wo befindet er sich in Mekkah? Bittend sieht er zu ihm hinauf und sagt ganz leise: „Lieber Mond, ich bitte dich, wenn du mich hörst, schicke einen Kuss von mir an Mama und Papa, sage ihnen, dass ich sie vermisse.“ In diesem Moment strahlt der Mond für eine klitze kleine Sekunde ganz hell, fast so hell wie die Sonne. Hassan schließt schnell die Augen und öffnet sie dann

wieder ganz weit, erschrocken hält er sich krampfhaft am Fensterrahmen fest. Eine leise Stimme dringt an sein Ohr, wie Samt, so weich erklingt sie. Wer spricht da? Er sieht in das Dunkel des Gartens, dreht den Kopf hin und her, kann aber niemand sehen. Da leuchtet der Mond wieder etwas heller, was heißt: Ich bin es, der Mond. Hassan reibt sich die Augen und sieht noch einmal hin. Letzte Nacht hat er vom Mond geträumt und von drei kleinen Sternen. Träumt er nun weiter oder spricht wirklich der Mond zu ihm? „Hallo, kleiner Mann, wie geht es dir? Friede mit dir, salam alaikum.“ Ja, das ist seine Stimme, er kann sich jetzt ganz genau an seinen Traum erinnern; aber wo sind die Sterne, da waren doch noch drei Sterne? Als wenn sie seine Gedanke erraten würden, wisper es leise: „Hier sind wir, dreh dich ein wenig um.“ Etwas mehr links vom Mond kann er sie nun auch erkennen. Sie blinzeln ihm wieder zu und raunen leise: „Solltest du nicht schon längst schlafen?“ Seine Augen werden feucht und ganz langsam rollt eine Träne über seine Wange, verschämt wischt er sie fort. Seine Stimme zittert leicht, als er zaghaft antwortet: „Ich vermisse meine Eltern, ich vermisse das Vorlesen meiner Mutter, wenn ich ins Bett gehe und ich vermisse den Nachtkuss meines Vaters, der Bart von ihm kitzelt mich immer so schön. Sie sind jetzt in Mekkah. Sie haben mir von ihrer Pilgerreise erzählt, dass sie ganz wichtig ist im Leben eines Muslims und dass, wenn ich groß bin, auch einmal diese Reise, so Gott will machen werde.“ Und ganz leise, nur für sich selber, sagt er dann noch: „Sie fehlen mir dennoch!“ Aufmunternd sagt darauf der Mond: „Weißt du was, wir erzählen dir etwas von Mekkah, vielleicht wirst du dann etwas beruhigter sein. Seit Jahrtausenden beobachten wir nun schon diese Pilgerreisen. Da kann man viel erzählen.“ Nun etwas froher setzt sich Hassan zurecht, lehnt sich mit dem Rücken wieder an die Außenkante des Fensterrahmens und blickt erwartungsvoll nach oben in den Himmel, zu Mond und Sterne. Weißt du, gepilgert zu dem Heiligtum in Mekkah, zur Kaaba wurde schon, bevor der Islam dort einzog. Die Pilgerer brachten ihre eigenen Götter mit, die natürlich reich beschenkt werden mussten, es wurden Märkte abgehalten und die Menschen dort wurden immer reicher und hochmütiger. Auch unser Prophet Muhammad stammt von dort, aber er hat niemals diese Götter angebetet. Dann wurde er von Gott auserwählt zu Seinem Gesandten, sozusagen als Botschafter, der die Botschaft von Gott, die der Engel Gabriel ihm überbrachte, den Menschen mitteilen sollte. Darin stehen all diese Dinge drin, was ein Mensch erst zu einem Muslim macht, wenn er sie richtig beachtet. Das Allerwichtigste dieser Botschaft ist, dass es nur einen Gott gibt und der Mensch nicht diesem Einen Gott andere Götter zur Seite stellen darf.“ „Ja, das hat mir meine Mama schon erzählt und dass alles das, was Gott dem Propheten übermitteln ließ, in einem Buch, das Koran heißt steht. Mama und Papa lesen oft darin und ich höre sie beim Gebet diese Worte rezitieren. Mama sagt, da steht alles drin, wie ein guter Mensch sein soll, was er darf und nicht darf und wie er sich immer richtig verhalten muss, damit Gott mit ihm zufrieden sein kann.“ „Du weißt schon viel, das gefällt mir sehr gut“, freut sich darauf der Mond und strahlt wieder

einen Schein heller. „Lieber Mond und ihr lieben Sterne, könnt ihr mir sagen, wo jetzt sich meine Eltern aufhalten? Seht ihr sie vielleicht?“ „Ja, wir haben sie vor einer Weile in ein großes weißes Zelt hineingehen sehen“, flüstern die Sterne und zittern dabei. Der Mond ergänzt: „Ihr Zelt und viele, viele andere befinden sich in Mina, ganz in der Nähe von Mekkah, alles ist richtig weiß durch die Zelte, selbst auf kleinen Felsvorsprüngen stehen sie noch. Sie müssen sich ausruhen, denn morgen gleich nach dem Sonnenaufgang beginnt ihr aufregendster Tag.“ „Ich weiß“, unterbricht Hassan schnell, „ich weiß, wohin sie morgen gehen werden. Sie werden nach Arafat marschieren. Sie haben mir erzählt, dass man auch mit einem Bus dorthin fahren kann, aber sie möchten lieber hinlaufen. Und sie haben mir auch noch erzählt, dass die Zeit in Arafat das Wichtigste ihrer Pilgerreise ist. Sie stehen dann vor Gott und machen viele Bittgebete. Sie haben mir versprochen, auch für mich bei Gott zu bitten. Ich möchte, dass Gott mir hilft, ein guter Schüler zu sein“, nach einer Weile fügt er verlegen lächelnd hinzu: „und auch ein guter Fußballer in meiner Mannschaft.“ Der Mond lacht laut und schaukelt dabei hin und her und die Sterne wackeln mit ihren Sternearmen, leise vor sich hin kichernd. Dieses Gekichere und Gelächter steckt auch Hassan an, er muss aus vollem Hals lachen. Plötzlich geht hinter ihm die Tür auf und seine Schwester kommt aufgeregt zu ihm ans Fenster. Vor Schreck hält sich Hassan die Hand vor dem Mund und hält mit dem Lachen inne. Alles ist wieder still, die Sterne wackeln nicht mehr und der Mond steht auch wieder still am Himmel, als wäre nichts geschehen. Nur noch ein kleines Blinzeln kann Hassan erkennen, dann ist nur noch ein leichtes Raunen des Windes in den Zweigen vor dem Fenster zu hören. „Ich dachte, du schläfst schon, es ist spät.“ Langsam steigt Hassan von der Fensterbank hinunter, geht zum Bett und legt sich hinein. Erst jetzt antwortet er seiner Schwester: „Ich habe an Mama und Papa gedacht.“ „Ich weiß, sie fehlen dir, aber wir beide werden das schon schaffen. Du wirst sehen, die Zeit vergeht schnell und beide sind bald wieder zu Hause. Gönn ihnen ihre Fahrt zu Gott; wenn du groß bist, wirst du so Gott will auch einmal diese Reise antreten. Jetzt aber schlafe erst einmal, gute Nacht, mein kleines Brüderchen.“ Und damit geht sie wieder aus dem Zimmer. Beruhigt und sehr zufrieden schließt Hassan seine Augen, denkt noch eine Weile an Mekkah, an Arafat und an das riesige weiße Zeltlager und langsam gehen seine Gedanken in einen wunderschönen Traum über.

Manaar



Ab November findet jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr, im Seminarraum des DMK, eine Spiel- und Bastelrunde für Kinder ab 4 Jahre mit ihren Müttern statt.

DMK- Gemeindeblatt

(Gemeindezeitung des DMK Berlin e.V.)

Auflage: 100 - 120

Im Internet abrufbar:

www.dmk-berlin.de (downloads)

Als pdf-Datei per e-mail erhältlich:

mail an: office@dmk-berlin.de

Euer Beitrag zum Gemeindeblatt:

Schick uns Deine Texte, Gedanken, Erlebnisse und Anzeigen. Äußere Dich zum DMK oder zu aktuellen Ereignissen! Auch die Kinder freuen sich über Beiträge (Rätsel, Geschichten, etc.).

Schick Deine Beiträge bitte an

office@dmk-berlin.de

Spenden für den DMK

Der DMK braucht für seine Arbeit Eure finanzielle Unterstützung! Wir bitten Euch deshalb um Eure Spende.

Spenden für den DMK sind steuerlich absetzbar. Wir stellen Spendenquittungen aus.

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 100 205 00, Kto- Nr. 32 82 700

**Die Spende ist das,
was für das Jenseits bleibt!**



**NINA
OUADIA**

TRANSLATIONS

Dipl.Übersetzerin

Englisch, Spanisch > Deutsch

Medizin & Technik

Tel.: 030 3034 7686

E-Mail: n.ouadia@arcor.de

Öffnungszeiten:

DMK- Bibliothek: Freitag 16-18 Uhr

Samstag 12-15 Uhr

DMK- Büro: Mittwoch 11-14 Uhr

Samstag 12-15 Uhr

**DMK Berlin e.V.**

Drontheimer Str. 16, 13359 Berlin

Tel.: 49 91 56 34, Fax.: 49 91 56 35

Email: info@dmk-berlin.de, Homepage: www.dmk-berlin.de